

Krise des Modells. Systeme und Vorstellungen.

In unserer Zeit stehen wir genau vor zwei Problemen:

1. Es gibt so viele „mögliche“ Modelle, dass entweder niemand sich auf ein Modell festlegen will, oder man alle gleichzeitig realisieren will.
2. Das Nihilismus oder die Krise des Glaubens ist so tief verankert, dass jeder Versuch, etwas aufzubauen (realisieren) in sich zusammenfällt.

Die aktuelle Situation ist so, dass man zwar Modelle hat, aber kein Modell will. Diese Krise findet ihre Quelle in der Krise der Freiheit, welche in der Krise der Bildung begründet liegt.

Das Nihilismus verkompliziert alles: Man will eine absolute Freiheit, aber diese absolute Freiheit kann keine Modelle entwerfen, gerade weil dies für den Nihilismus konzeptuell unmöglich ist. Der Nihilismus, der eine absolute Freiheit bedeutet und verlangt, verhindert gleichzeitig jeden Aufbau, weil diese absolute Freiheit es den Individuen unmöglich macht, dass sie sich auf irgendein Modellen festlegen – gleichgültig welches.

Es bleiben zwei Möglichkeiten, die aber keine richtigen Lösungen bringen:

- a) Das Individuum zieht sich in seine eigenen und privaten Vorstellungen zurück. Statt „Maurer“ oder „Steinmetz“ wird das Individuum „Künstler“. Was kommt sind Sätze wie diese hier: „Ich“ schaffe „die Welt“. „Die Welt“ ist, wovon „Ich sage“, dass es „die Welt“ ist.“

„Die Welt“ existiert nicht nur im Einklang mit den individuellen Vorstellungen: „die Welt“ passt sich an die individuellen Vorstellungen an“ Solche Sätze tragen jedoch keine künstlerische Kreativität, sondern nur eine fragile Egotrie in sich, die in Begleitung der individuellen Phantasmagorien, Projektionen und sogar Alpträume erscheint. Unter diesen Umständen haben die Individuen keine Aufgabe mehr. **Die Individuen sind nur eine Rolle**, die sie in den Vorstellungen-Stücken vor den anderen und sogar vor sich selbst spielen. Da jeder seine eigenen Vorstellungen in der Wirklichkeit gelten machen will, ist der Krieg zwischen dem Einzelnen, seinen privaten Vorstellungen und Phantasmagorien im Gang.

- b) Um diesen Krieg der Egotrien zu vermeiden oder zu beenden, entsteht früher oder später ein System.

Anders als das Modell, das außerhalb der Gesellschaft bleibt, ist das System in der Wirklichkeit selbst verankert. Das System formt die Wirklichkeit. Es ist nicht mehr die Bezugsgröße, in Bezug auf welche eine Gesellschaft ihre Wirklichkeit aufbaut. Es existiert keine Gesellschaft mehr. Das System ist jetzt dasjenige, was die Wirklichkeit konfiguriert und ordnet. Das System stellt das Individuum ein. Es setzt es an einen bestimmten Punkt. Die Linien sind keine Richtungslinien; sie verbinden lediglich einen Punkt mit einem anderen oder mehrere. Das System ist geschlossen. Das heißt: Das System ernährt und schützt sich selbst. **Die Individuen sind bloße und reine Funktionen**. Das Ziel des Systems ist niemals die Konstruktion, weil das System per Definition etwas Vollständiges und in sich Geschlossenes ist. Das Ende des Systems ist die Erweiterung von sich selbst und die Eroberung und Integration von allem, was noch außerhalb steht. In einem System werden die Individuen nur Schrauben mit mehr oder weniger Gehalt, Ehre oder Prestige, je nachdem welche Sorte von Schraube sie sind. Außerhalb des Systems gibt es nichts. Nur den Tod. Was bedeutet der Tod in einem System? Was verursacht der Tod in einem System? Die Funktionslosigkeit.

Wir haben gesagt:

- a) Das System ist in der Wirklichkeit und mit der Wirklichkeit verankert.
- b) Das System schützt sich selbst.

Wir müssen jetzt sagen, dass der Selbstschutz des Systems wichtiger als die Wirklichkeit selbst ist. Das heißt: Zwischen dem Überleben des Systems und dem Überleben der Wirklichkeit, wird das System jeden Mechanismus, das für sein eigenes Überleben notwendig ist, aktivieren. Das Überleben der Wirklichkeit ist dagegen nur solange wichtig als es für das Überleben des Systems nötig ist. Diese moderne Konfrontation zwischen „System“ und „Antisystem“ ist sinnlos. Das System arbeitet dialektisch. Jede Antisystem wird daher früher oder später in das System integriert. Nicht nur das: Das Antisystem hilft dem Wachstum und der Entwicklung des Systems. Hegels idealistisches System ist ebenso geschlossen und klaustrophobisch wie seine Inversion: das materialistische System (ob man es nun marxistisch, nihilistisch oder wie auch immer benennt).

Ein Modell kann aufgegeben werden. Ein Leitbild oder eine Richtlinie verlangt die Erfüllung von Aufgaben und dies impliziert die Forderung nach einem Ethos. Der Mensch hat eine Verantwortung für seine Aufgabe, die über deren bloße Funktion, wie es im System der Fall ist, hinausgeht. Deshalb fordert das Modell eine verantwortungsvolle und standhafte Freiheit: Das sind die eigentlichen Grundlagen eines jeden Ethos. In einem Modell sind die Individuen ethische Wesen. Bei einem Modell ist es nicht möglich, zwischen privater Moral und öffentlicher Moral zu unterscheiden, da sich sowohl die Moral als auch das Private nach Überzeugungen bilden. Dagegen befreit das System den funktionierenden Menschen von jeglichen ethischen Überzeugungen. Bei einem Modell ist es notwendig zu denken, um zu existieren. Descartes berühmtes "Cogito Ergo Sum" macht sich bemerkbar. Descartes rebellischer Schrei "cogito ergo sum" wird von Kants Schlachtruf "Sapere Aude" begleitet. Ein Modell verlangt Bildung. Ein Modell verlangt Freiheit.

Im System muss man nicht denken. Das Denken ist riskant und kann sogar gefährlich sein. Das Einzige, was zählt, ist zu funktionieren. In einem System gibt es nur ein Motto: "Es funktioniert und carpe diem". Ein System verlangt nur Erziehung. Ein System verlangt Kontrolle.

Eine Demokratie ist ein Modell, kein System. Eine Diktatur – auch wenn man diese Diktatur beschönigend „Autoritarismus“ nennt – ist immer ein System.

Isabel Viñado Gascon.